

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen

über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.

Vierzehnter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post: 1 Thaler, bei Bestellung des Blattes durch Botengelegenheit:
20 Neugroschen.

N^o 31.

Mittwoch, 1. August

1849.

Tages-Neuigkeiten.

Das traurige Resultat der Verhandlungen des Weimariſchen Landtags über den Anſchluß des Großherzogthums an den Verfaſſungsentwurf der 3 Könige iſt bekannt. Wir geben unſern Leſern einen Auszug aus der Rede des Vicepräſident Schüler, die in kerniger Weiſe über die Deroirung den Stab bricht. Als Reſerent des Minoritätsantrags bedauert er (Schüler), daß der Berichtſtatter der Gegenseite Hr. Trunk den Demokraten die Abſicht unterlege, als ob ſie die Bourgeoiſie und Speckbürger durch Drohungen einſchüchterten; eine ſolche Niederträchtigkeit weiſe er mit tiefer Entrüſtung zurück. Was die Verfaſſungsfrage ſelbſt beträfe, ſo glaube er überhaupt nicht, daß ſie in dem Falle wären, ſich für eine andere, als für die deutſche Verfaſſung zu erklären. Die Vertreter des Volkes hätten dieſe für ganz Deutschland feſtgeſtellt und er halte die Vertreter eines einzigen Landes nicht für competent, dem Volke eine andere Verfaſſung aufzudrängen. Er fragt, was wir wol gewinnen würden durch den Anſchluß an die preußiſche Verfaſſung? Nichts, gar nichts. Er könne die tiefe Entſittlichung des Volkes nicht genug beklagen, daß es ſo kraft- und muthlos geworden ſei, ſeine Verfaſſung ſich wieder nehmen zu laſſen. Man werfe ſeiner Partei oft vor, Volkſchmeichler zu ſein; er ſei nicht in dem Falle, er müſſe vielmehr bekennen, daß alles Rechts- und Ehrgefühl im Volke erſtict ſei. Es gelte, daß man das Vertrauen des Volkes nicht ganz untergehen laſſe; durch das Rütteln und Schütteln an der Reichsverfaſſung aber nehme man dem Volke auch den letzten Halt. „Fahren Sie ſo fort, laſſen Sie das Vertrauen zu ſeiner Volksvertretung ſchwinden, und Sie werden ſehen, was Sie damit bewirken.“ Auch das Vertrauen des Volkes zu ſeiner Regierung dürfe nicht erſchüttert, ſondern müſſe gekräftigt werden. Die Regierungen hätten allerdings

viele Fehlgriffe begangen; namentlich hätten die Regierungen der kleineren Staaten immer nur ihre eigene Selbſterhaltung im Auge gehabt; daher ſei es gekommen, daß ſie mit den Ruſſen, mit den Franzoſen, mit den Preußen gegangen, daß ſie bald der Demokratie ſich angeſchloſſen, bald dem Abſolutismus ſich in die Arme geworfen hätten. Unſere Zeit verlange Männer, keine Philiſter. Koſſuth habe es gewagt, gegen Deſterreich und Rußland in die Schranken zu treten und Leonidas habe einſt mit 300 Spartanern Griechenland gerettet. Statt aber mit dem Fluge des Adlers zu wetteifern, ſei man rückwärts gegangen. Er betrachte ſich als einen Vertreter des Volks und lege als ſolcher das Hauptgewicht des preuß. Entwurfes darauf, daß man damit das deutſche Nationalwerk zerſtören wolle; es ſei ein Kampf der Militärdeſpotie gegen die Freiheit und es verlange die Pflicht, feſtzuſtehen und nicht zu wanken, möge kommen was da kommen wolle. Wohl ſei die deutſche Verfaſſung auch nicht frei von Mängeln, namentlich ſei ihr größter Fehler das erbliche Kaiſerthum. Preußen habe aber die Braut, die ihm vom Volke entgegen geführt worden, von der Hand gewieſen; es habe ſie zur Maitreſſe machen wollen und habe dadurch die Entrüſtung ganz Deutschlands hervorgerufen. Jetzt werfe es die preuß. Verfaſſung als Köder hin, mit einem Wurme an der Angel; wenn aber der Fiſch dächte, den Wurm zu erhaſchen, ſteche er ſich die Angel in das Maul. Dieſe Verfaſſung ſei auch ſo ein Köder; denn wer da glaube, daß es Ernst ſei, ſie einzuführen, der täuſche ſich. Aber geſetzt auch, ſie würde eingeführt, ſo ſei man doch betrogen, denn das ganze Wahlgeſetz beruhe auf Schein und Lüge, durch es werde nicht der Bürger, ſondern der Geldſack vertreten. Durch eine Königsverfaſſung würden wir die Einheit niemals erlangen, die Regierungen würden immer Zwiſt und Hader erregen. Auch Preußen habe niemals die deutſche Ein-

heit gewollt, sondern habe immer nur seine eigene Macht zu vergrößern gesucht. Ruhe und Frieden werde nicht hergestellt werden, so lange die Könige nicht unter das Gesetz gebeugt würden. Man würde immer und immer wieder octroyiren, bis das Gegebene wieder wegocroyirt worden sei. Ein solcher Zustand sei aber kein gesetzlicher Rechtszustand, und man müsse ihm widerstehen, so lange es möglich sei. Nun habe zwar das Staatsministerium diese Verfassungsfrage zu einer Cabinetsfrage gemacht; er habe aber die Ueberzeugung, daß das Ministerium auch werde abtreten müssen, wenn der Drei-Königsentwurf angenommen werde; denn ein Manteuffel, Brandenburg werde niemals mit dem freisinnigen Ministerium Waldorf-Wydenbrugt sich verständigen können. Bei Nichtannahme dieses Verfassungsentwurfs habe man dem Landtage die Auflösung in Aussicht gestellt, das dürfe aber nicht abhalten, die Ehre der Nation zu wahren. Die besten Männer Deutschlands hätten die deutsche Verfassung beschworen, man möge sie nicht in Verlegenheit bringen. Einer der letzten Beschlüsse der Reichsregierung erklärte sogar Jeden für einen Hochverwüther, der die deutsche Verfassung verleugnen oder verletzen würde. Pflicht, Ehre und Gewissen gebieten, den Drei-Königsentwurf abzulehnen, was auch immer daraus entstehen möge. Schiller sagt: „Ertragen muß man, was der Himmel sendet, Unbilliges erträgt das Herz nicht!“

(Lebhafter Beifall.)

Oesterreich. Die Ereignisse auf dem ungarischen Kriegsschauplatz haben plötzlich auf allen Punkten, im Westen, im Süden und Osten eine für die Ungarn günstige Wendung genommen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz soll Hannau abberufen und durch Heß ersetzt werden; die Schlacht bei Waizen, welche fast drei Tage dauerte, war selbst nach officiellen russischen Berichten ganz unentscheidend, nach Privatnachrichten aber ein entschiedener Sieg der Ungarn, denn die Armee derselben durchbrach unter Görgey und Dembinski die russische Hauptarmee; in Siebenbürgen, woher endlich auf dem einzigen noch offenen Wege, aus Constantinopel, Nachrichten kommen, wurden die Russen unter Püders in einer 36stündigen mörderischen Schlacht bei Fogaras geschlagen, wurde Bistritz (am 26. Juni) von Bem genommen und das Corps Grotenhelms bei Borgo eingeschlossen; im Süden endlich ist der Uebergang über die Theiß von den Ungarn bewerkstelligt und der „stets siegreiche Ban“ bei St. Thomas so vollkommen geschlagen, daß er nur mit den Trümmern seiner Armee sich in die Rö-

merschanzen retten konnte, nach Andern über die Donau nach Semlin flüchten mußte, und Pederwardin ist entsetzt.

Nur einige diese Ereignisse bestätigende Nachrichten: Über die Schlacht bei Waizen, welche am 15., 16. und 17. Juli stattfand, liegen nun officielle und Privatnachrichten vor. Aus den erstern, von denen die letzte aus dem Hauptquartier des Fürsten Paskewitsch datirt ist, ersieht man: Die Schlacht begann damit am 15., daß Görgey Waizen angriff und ein Regiment Muselmänner hinaustrrieb, was jedenfalls nicht ohne Verluste Seitens der Russen geschehen ist, obgleich das Bulletin nur sagt, es habe sich den enthaltenen Befehlen gemäß zurückgezogen. Wie aber ein Infanterieregiment sich ohne Kampf und Verlust zurückziehen kann, wenn, wie ein anderer officieller Bericht sagt, der Feind plötzlich mit 30 Schwadronen einen Angriff auf dasselbe macht, mag sich erklären wer kann. Nach diesem Rückzuge entspann sich ein Kampf zwischen den 44,000 M. starken „Rebellen“ und dem 1. und 2. Armeecorps unter Saß und Rüdiger. „General Saß zögerte nicht, den Feind anzugreifen, der sich, durch seine zahlreiche Artillerie gedeckt, zu behaupten und gegen diesen Angriff zu vertheidigen vermochte,“ mit andern Worten: General Saß ist geschlagen und zurückgeworfen. „Darauf entspann sich, fährt das Bulletin fort, „eine lebhaftere Kanonade von 4 Uhr Nachmittags bis zur einbrechenden Nacht, jedoch ohne Erfolg.“ So schloß nach dem russischen Bulletin der Tag des 15. Am folgenden Tage am 16., „zogen sich unsre Truppen in Eilmärschen zusammen; das schwach unterhaltene Kanonensfeuer des Feindes wurde von uns (den Russen) gar nicht erwidert und durch das Zurückweichen der Avantgarde das Gefecht abgebrochen.“ Mit einem Rückzuge endete also auch der zweite Tag des Gefechtes, welcher, so lange man während der Schlacht Couriere abschickte, um General Ramberg aus Pesth zu Hilfe herbeizurufen, als ein blutiges „Niedermetzeln der Insurgenten“ geschildert wird, wie unsere Leser in den ungarnefeindlichen Blättern gefunden haben werden, dann aber, nach dem Rückzuge der Russen, als ein Treffen ohne Erfolg und eine leere Kanonade. Am dritten Tage, am 17., hatte Paskewitsch alle seine Truppen zusammengebracht, sich durch Ramberg verstärkt und rückte so wieder gegen Waizen vor; er nahm die Stadt, fand aber nur noch die Nachhut der Ungarn vor, „deren Hauptstärke sich in dem Dunkel der Nacht gegen Norden gezogen hatte.“

So weit die beiden Bulletins, nun noch eine An-

gabe, mit welcher das eine schließt: „Gleichzeitig mit dem Gefecht bei Waizen wurde das Erscheinen der Insurgenten zu Tasbereny und Heves gemeldet, auf welche Nachricht das 4. Armeecorps (das bekanntlich unter Tschodajeff gegen Debreczin operirt hatte) nach Miskolcz beordert wurde.“ Diese letzte scheinbar ohne Bedeutung hingeworfene Angabe wird der Schlüssel zum Resultate der Schlacht. Während nämlich die Russen am 17. glaubten, mit der ganzen ungarischen Armee zu kämpfen, hatten sie nur mit der Nachhut derselben zu thun, welche sich fechtend langsam zurückzog, indessen die Hauptarmee der Russen umgangen und den Weg zur Theiß ganz nahe und zwar so, daß die Ungarn die Hauptstraße, auf welcher die Russen vorgerückt sind, in ihrer Gewalt haben mußten. Daß die bei „Heves und Tasbereny erschienenen Rebellen“ kein unbedeutender Landsturmbausen sind, wie ein Wiener Blatt behauptet, geht schon daraus hervor, daß Paskewitsch ein ganzes Armeecorps gegen sie beordert und die wichtige Position an der Theiß bei Tokai und über der Theiß in Debreczin aufzugeben befiehlt. Abweichend von dieser russischen Darstellung, in den Resultaten aber übereinstimmend, sind die Nachrichten, welche Briefe aus Wien bringen, „Reisende aus Raab und Umgegend heißt es in einem, den die N. Ztg. mittheilt, erzählen in Wien, Görgey habe nur eine Scheindiversion gegen Spoly Sagh (im Norden von Waizen) gemacht, der Fürst Paskewitsch aber den Feldherrn der Ungarn von der Donau ganz abschneiden wollen und sei deshalb von Waizen aus rasch gegen Gran marschirt. Hier nun demaskirte Görgey seine verdeckten Linien. Das Gros der beiden Heere warf sich wüthend aufeinander und der Kampf war über alle Beschreibung mörderisch; da erschien die gegen Spoly Sagh detaschirte Division der Ungarn auf der neograder Straße in der rechten Flanke des Fürsten von Warschau und das entschied. Paskewitsch zog seine Divisionen aus dem Gefechte und gab die Straße nach Pesth dem Honved- und Landsturmbheere Preis. Görgey sei darauf urplötzlich vor Pesth erschienen und habe seinen Einzug erzwungen. — So die Erzählung ehrlicher Leute. Unwahrscheinlich ist die Retirade der Russen nicht, wenn sie auch nur eine augenblickliche sein kann, denn selbst die „Wiener Ztg.“ sagt in ihrem Abendblatte, das Hauptquartier sei plötzlich nach Ofen zu dirigirt worden.

Die Nachrichten aus Siebenbürgen, woher russische Bulletins und Bucharester Briefe seit langer Zeit nur von Niederlagen und Verlusten der Ungarn meldeten, klingen ganz anders, wie sie aus Constan-

tinopel jetzt anlangen. Wir haben vor kurzem berichtet, daß der Divan beschlessen habe, gegen den Durchzug der Russen durch türkisches Gebiet zu protestiren und die russische Armee, im Fall sie nach einer Niederlage wieder da erscheine, zu entwaffnen. Dieß bestätigt sich vollkommen. Außerdem wird der N. Ztg. gemeldet: Am 21. Juni bemächtigte sich General Lüders Kronstadt, nachdem ihm dort ein zurückgelassener ungarischer verlorener Posten von 400 Mann heldenmüthigen Widerstand geleistet hatte. Der Oberst Kriß, der dort commandirte, ist an seinen Wunden gestorben und von 400 Mann seiner Gefährten überlebten nur 85 die Einnahme Kronstadt's. Von da aus zogen die Russen gegen Herrmannstadt; die Ungarn aber rückten ihnen bis Fogaras entgegen. Nach einer 36stündigen mörderischen Schlacht zog sich der vollkommen geschlagene Lüders in größter Unordnung nach Kronstadt zurück. Die Stadt ist von Verwundeten und Fliehenden überfüllt. Ein anderes russisches Corps, das bei Andos den Uebergang aus der Moldau forciren wollte, hat ebenfalls sehr viel gelitten und wurde zurückgeworfen. Wenn die Ungarn nun mit demselben Glücke die Russen hier weiter verfolgen, so bleibt denselben nichts übrig, als sich in die Walachei zurückzuziehen, wo sie von der Pforte entwaffnet werden, die das Princip ihrer Unabhängigkeit aufrecht erhalten wird und muß, selbst auf die Gefahr hin, sich dem ganzen Zorne des Czaren aussetzen. Bem selbst gibt folgende lakonische Bulletins: „Bistritz, 26. Juni. Heute haben wir Bistritz ohne Schwertstreich genommen. Der Feind hat sich zurückgezogen, welchen ich morgen weiter verfolge und hoffe ihn über die Grenzen Siebenbürgens zu jagen.“ Bem.

29. Juni. „Ich habe die Russen geschlagen und befinde mich in Rakendorf. Sieben Stunden lang hat das Jungfernheer die starke feindliche Cavallerie angegriffen und zurückgeworfen. Ich bin gegen Salindorf vorgerückt.“ Bem.

2. Juli. „Wie schon gemeldet, sind wir über Grocz Sajo, Kasarhely, Uj Falu nach Bistritz vorgezogen und nun halte ich den Feind beim Engpasse Borgo eingeschlossen, ohne von den bei Karlsburg operirenden Truppen auch nur einen Mann an mich gezogen zu haben.“ Bem.

Der Regierungskommissar Szentirany endlich berichtet aus Herrmannstadt vom 3. Juli, daß sich die Russen aus Haremszek bis nach Kronstadt zurückziehen mußten und daß dieses noch im Juli angegriffen werden würde.

Kirchliche Nachrichten.

Künftigen Sonntag predigt Vorm. Hr. P. Wimmer u. Nachm. hält derselbe das Katechismus-Examen.

Getraute: 23) Karl Glob Schmidt, B. in Pausa u. Igfr. Estiane Friederike Lenzner in Leubetha.

Geborne: 99) Hn. Fr. Eduard Wolf's, B. u. Barbiers allh. L. Marie Emilie. 100) Mstr. Joh. Georg Reinel's, B. u. Schneiders allh. S. Robert Richard. 101) Mstr. Fr. Glieb Sitter's, B. u. Schneiders allh. S. Joh. Glieb.

Beerdigte: 77) weil. Mstr. Joh. Heinr. Seidel's, B. u. Vormstrs der Schlosserinnung allh. nachgel. Wittwe, Rosine Magdal. geb. Rosbach, 67 J, 9 M. 28 L.

Bekanntmachung.

Nächstkommenden Montag, den 6. August ds. Js.

Vormittags 10 Uhr soll an hiesiger Rathsstelle das der hiesigen Commun zugehörige sogenannte Stadtvoigtswasser bei Leubetha unter den im Termine zu eröffnenden Bedingungen an die Meistbietenden verpachtet werden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Adorf, am 30. Juli 1849.

Der Stadtrath daselbst.
Schmidt, Bgmstr.

Bekanntmachung.

Zufolge der im 21. Stücke des Gesetz- und Verordnungsblattes ersichtliche Verordnung vom 14. Juli ds. Js. sind mit der vom 1. August ds. Js. ab binnen der ersten 14 Tagen desselben Monats fälligen Grundsteuern an 2 Pfennige von jeder Steuereinheit zugleich die nach dem Grundsteuergesetz vom 9. September 1843. erst im November ds. Js. fälligen 2 Pfennige im Voraus und mit hin überhaupt 4 Pfennige, von denjenigen aber, welche in den beiden ersten Terminen Februar und Mai ds. Js. keine Grundsteuer bezahlt haben, nunmehr in diesem bevorstehenden Termine während der ersten 14 Tagen des Monats August ds. Js. 8 Pfennige von jeder Steuereinheit zu entrichten, wie hiermit zur Nachachtung bekannt gemacht wird.

Adorf, am 30. Juli 1849.

Der Stadtrath daselbst.
Schmidt, Bgmstr.

Auktion. Nächstkommenden Sonnabend, den 4. August ds. Js.

von Vormittags 8 Uhr an sollen auf dem Kommunforstorte Brand, nahe am Steinbruche, 179 Stück Sägehölzer, 55½ Klafter Scheitholz und circa 70 Schock Reißigbüschel an die Meistbietenden versteigert werden, was andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Adorf, am 30. Juli 1849.

Der Stadtrath daselbst.
Schmidt, Bgmstr.

Bekanntmachung.

Nachdem der Herr Kaufmann Ernst Wilhelm Seidel unter der Firma: Gebrüder Seidel hier sein Vermögen seinen Gläubigern abgetreten hat, so sollen die ihm zugehörig gewesen

- 2 Pferde mit doppeltem Geschirre,
- 1 Hauswagen mit eisernen Axen und Ketten,
- 1 Chaise, halbverdeckt,
- 1 zweiflügeliger Rennschlitten mit Hirschdecke,
- 1 einflügeliger Rennschlitten mit Eisen beschlagen,
- 1 einspänniger Holzschlitten,
- 1 dergleichen,
- 1 zweispänniger Holzschlitten,
- 1 Sattel mit Kopfgestell nebst Holster und
- 2 Schellengeläute mit Harzer-Glocken

an die Meistbietenden

den 4. August 1849 Vormittags 9 Uhr gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Es werden Erstehungslustige eingeladen, zur gedachten Zeit sich an hiesiger Gerichtsstelle einzufinden.

Schöneck, den 24. Juli 1849.

Das Stadtgericht das.
F. W. Finke.

Grundstückverkauf.

Ein Stück Feld, mit „oder ohne“ der darauf stehenden Frucht in der Mittlernleiden gelegen mit 7 Steuer-Einheiten belastet, ist sofort aus freier Hand Veränderungshalber zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist bei August Winter jun. in Neukirchen zu erfahren.

Verkauf.

Die zum Nachlasse weil. Herrn Kurt Friedrich Händels, vormaligen Zolleinnehmers und Postverwalters zu Brambach gehörigen Mobilien, Bücher, Jagdutzenfilien, landwirthschaftliche Geräthschaften, eine Kuh, Stroh &c. sollen

Donnerstag den 9. August 1849 von früh 8 Uhr an auktionenweise verkauft werden, wozu man Kauflustige hierdurch einladet.

Brambach, am 31. Juli 1849.

Die Hinterlassenen.

Auszuleihen. 1000 Thlr. sind sofort gegen hypothekarische Sicherheit auszuleihen durch Adv. K. L. F. Blandmeister.

Waterlandsverein zu Adorf.

Sonnabend, den 4. August.

Da der ehemalige Ausschuß als ausgeschieden zu betrachten ist, erlauben sich die Unterzeichneten genannten Verein einzuladen eine neue Wahl vorzunehmen.

Zahlreicher Besuch wird um so mehr erwartet, als eine kräftige Einigung der Gemüther unbedingt noththut.

Adorf, den 1. August 1849.

Mehrere Mitglieder des Waterlandsvereins.

